

Ich weiß, dass Felix Stefanos Shop mega findet. Da gibt's auch viel zu sehen. Die Tattoo-Werkzeuge, die Farben, Milliarden von Bildern mit Drachen und Elfen und Schwertern, mit Schlangen, Ponys und Elefanten, mit Herzen, Rosen und Schiffsankern. Alles, was sich Leute tätowieren lassen wollen. Felix hätte auch gerne ein Tattoo, aber er war noch zu jung. Stefano war da strikt, erst ab sechzehn und nur mit Einverständniserklärung der Eltern. Und Felix' Mam war voll streng, die würde ihn auch mit hundert noch nicht lassen.

«Magst du mitkommen?», fragte ich.

«Am Mittwoch? Okay.»

OMG! Meine Schmetterlinge tanzten wie blöd. «Sollen wir uns nach der Schule treffen?»

Da schlug sich Felix mit der Hand an die Stirn. «Es geht nicht. Ich muss in den Gymi-Klub.»

«Kannst du den nicht einmal sausen lassen?»

«Nein. Dann verpasse ich etwas. Ich muss für die Übertrittsprüfung lernen.»

Die war erst in ungefähr hundert Monaten. «Warum lernst du jetzt schon dafür?»

«Weil halt. Meine Mama sagt, es ist wichtig.»

«Aber bis nächstes Frühjahr hast du alles wieder vergessen.»

«Mein Dad sagt, jetzt ist besser.»

Es klang nicht besonders überzeugt. Ich konnte Felix gut verstehen. Der Kurs fraß nämlich die ganze Freizeit auf. Er besuchte ihn zusammen mit Paul und den Krokodilmädels. Ich nenne sie so, weil sie mir mal einen Streich mit einem Plastikkrokodil gespielt haben. Sie üben alle für die Gymi-Prüfung. Machen dauernd Hausaufgaben. Und kommen nie zu spät. Absolutgarniemalsnie.

Plötzlich bemerkte ich, dass Felix nicht nur einen Rucksack, sondern auch eine pralle Schultasche trug.

«Musst du so viel Krempel mitschleppen?»

Felix druckste herum. «Sie gehört Bianca. Da sind ihre Sachen für den Gymi-Klub drin, darum ist sie so schwer.»

«Der ist doch am Mittwoch.»

«Sie übt in den Pausen.»

«Das ist ihr Problem. Wieso trägst du ihr Zeug?»

Ohne eine Antwort zu geben, setzte er sich in Bewegung. Ich folgte ihm. Eine Weile gingen wir stumm vor uns hin.

«Ist dein Papa gestern gekommen?», fragte Felix schließlich. «Hast du jetzt endlich ein Handy?» Felix und ich haben ein Spiel miteinander. Die *Wer-bekommt-zuerst-ein-Handy-Challenge*.

«Ich hab's zu Hause gelassen. Ist mir zu schade für die Schule.»

«Schwindelst du?»

Ich machte meinen Funkelstarrblick. Bis Felix zwinkerte.

«Okay, du hast gewonnen. Aber du hast trotzdem geschwindelt.»

«Leider. Dafür habe ich Turnschuhe bekommen.»

«Jordans?», fragte Felix.

«Jep. Jordans», sagte ich. Sonst hab ich's nicht so mit Schuhmarken. Aber Jordans waren ziemlich cool. Michael Jordan ist ein Basketballspieler und voll mein Vorbild.

«Geil», sagte Felix. «Die stehen dir bestimmt.»

Meine Schmetterlinge machten einen Überschlag.

«Wobei ...» Er sah auf meine Füße, auf meine Turnschuhe, die ich jeden Tag trage und heiß und innig liebe. «Das Loch in deinen abgelatschten Dingern ist legendär.»

Wir gaben uns fünf. Und gleich noch mal. Gerade erhob ich meine Hand zum dritten Mal. Da kamen Anil und Paul angerannt, sie gehen mit uns in die Klasse und sind Felix' beste Freunde. Als sie uns entdeckten, blieben sie stehen und machten große Augen. Stießen sich an.

Felix stürmte auf die beiden zu.

«Hei, ihr Blütschis, was geht ab?»

«Was machst denn du mit Yeshi?», hörte ich Paul sagen.

«Mit wem? Ach so, keine Ahnung. Ich habe auf euch gewartet.»

War es ihm peinlich mit mir? Ein bisschen tat es weh, gleichzeitig verstand ich Felix gut. Ich meine, Jungs und Mädchen sind bei uns ziemlich getrennt. Und wenn, spielen die Jungs mit Doro. Sie ist wie gesagt meine viertbeste Freundin und leidenschaftliche Fußballerin. Dass sie und ihre Gruppe letztes Jahr bei der Jugend-Weltmeisterschaft zweitletzte geworden sind, spornt sie nur noch mehr an.

«Doro!», rief ich, als ich sie sah. Ihr Markenzeichen waren ihre Trainingshose, der Ringpulli und ihre Mütze, sie besitzt sie in so vielen Farben, wie es Wochentage gibt. Heute trugt sie Violett. Sie dribbelte den Ball und hörte mich auch beim dritten Mal Rufen nicht. Unter dem Mützenrand bemerkte ich die kleinen Kopfhörerstöpsel in ihren Ohren und staunte. «Hast du *Earbuds* bekommen?»

Sie zog den Rotz hoch. «Von Gian.»

Seit Neuestem nennt sie ihren Papa Gian. Sie findet das erwachsen. Ich nenne ihn Zahnfleisch-Gian, aber nur heimlich und nur noch ganz selten. Mehr als ein Jahr schon ist er der Freund meiner Mama. Sie haben es gut und streiten nie. Außer wenn es um Doros Handy geht. Doro hat nämlich eines. Mama findet, Gian verwöhne Doro zu sehr. Fand ich nicht. Ich finde, seine Kinder kann man nicht genug verwöhnen.

«Ist dein Papa angekommen?», fragte sie.

Da Gian und meine Mam ein Paar sind, erfährt Doro alles Mögliche, was bei uns so läuft. Einen Moment überlegte ich, ihr von Kamil und Charlene zu erzählen. Aber meine Schmetterlinge begannen zu rotieren, mein Wutballon zuckte und außerdem kam Javier, der Problemelefant, angewackelt. Javier ist ein Kollege der Argumentmädels und wohnt manchmal in meinem Kopf, manchmal in meinem Bauch. Wenn er auftaucht, wird's brenzlich.

«Du siehst ganz komisch aus.» Doro sah mich aus ihren hellgrünen Augen an. «Hast du Hunger?»

«Ich bin im Hungerstreik.»

«Wieso das denn? Gestern ist doch dein Papsipaps angekommen?»

Das ist ja das Problem, trompetete Javier laut.

Sollte ich es Doro erzählen?

«Was ist, machen wir ein Lauftraining?», fragte ich stattdessen. Diejenigen von euch, die mich kennen, wissen, dass ich nicht nur einen Tanzfuß, sondern auch einen Lauffuß habe. Also eigentlich zwei. Mit denen laufe ich mit dem Wind um die Wette und gewinne meistens. Das will Doro auch, als Stürmerin würde sie am liebsten ein Tor nach dem anderen schießen. Seit einiger Zeit trainieren wir heimlich. Sie bringt mir die Zahlen bei (mit Zahlen habe ich es nicht so) und ich ihr das Laufen. Wir werden beide immer besser.

«Komm, Doro, gleich klingelt es. Einmal zur Betontreppe und zurück.»

Aber Doro wollte nicht. Sie schniefte. «Bin nicht fit heute.»

«Erkältet?», fragte ich.

Doro zuckte die Achseln. «Leih mir mal ein Taschentuch?»

«Doro, du kannst nicht krank in die Schule kommen.»

«Halt die Klappe, K-Girl.»

Bis auf Doro darf mich niemand K-Girl nennen. Es stammt aus einem noch schlimmeren Schimpfwort, das rassistisch, verletzend und gemein ist. Doro und ich wissen das.

«Was ist los, G-Qualle?», fragte ich. Wenn mich Doro K-Girl nennt, antworte ich mit G-Qualle. Es ist ein Ritual zwischen uns.

Sie schniefte erneut. «Ich kann nicht krank werden. Ich habe ein Spiel am Samstag. Es ist megawichtig.»

Doros Spiele waren immer wichtig.

«Was ist daran wichtiger als bei den anderen?»

«Eine Talentscout-Frau kommt vorbei. Vom ZFC.»

Der Zürifußballclub? Das war der beste Fußballverein unserer Stadt.

«Boah, die haben dich angefragt?»

«Voll.» Noch ein Schniefer.

«Dann müssen wir einfach deine Erkältung wegbringen. Was hat Gian gesagt?»

Doro bekam einen Schreck. «Nichts, und das bleibt auch so. Wenn er es hört, muss ich gleich ins Spital.»

Seit Doros Krebs-Krankheit waren ein paar Jahre vergangen. Erst kürzlich war das letzte ihrer Armbändchen, ein Zeichen für Mut und Durchhaltewillen, abgefallen. Auch die Mützen hätte sie nicht mehr gebraucht, ihr Haar war längst nachgewachsen. Und trotzdem hatte Gian immer Angst. Doro nervte das.

«Versprich, dass du die Klappe hältst, Yeshi.»

Ich zögerte. Mit der Gesundheit soll man nicht spaßen, sagen Mama, Papa, Gian und sogar Mo, Tattoo-Stefanos Freundin. Sie kann kaputte Tassen reparieren und zerbrochene Herzen kleben, einfach alles.

«Ich frage Mo», sagte ich. «Vielleicht hat sie ein geheimes Zaubermittel. Am Mittwochnachmittag gehe ich sowieso bei ihnen im Laden vorbei.»

Doro wollte mir einige Dinkelcracker abgeben.

«Magst du? Trotz Hungerstreik.»

In dem Moment kam Lumi zu uns. Lumi ist die Gescheiteste unserer Klasse, wir nennen sie unser Klassenbrain, außerdem zeichnet sie die besten Mangas der Welt. Sie ist winzig, trägt immer schwarze Sachen, sogar der Rand ihrer riesigen Brille ist schwarz. Ein Viertel ihrer Familie ist aus Korea, ein Viertel aus Japan und die Hälfte aus der Schweiz.

«Hei Doro, hei Yeshi. Mögt ihr einen neuen Song hören?»

Sie ist Fan von Ariana Grande, so wie ich. Sie holte ihr Handy raus und ging auf *TikTok*. Sie versorgt mich mit allen wichtigen Neuigkeiten. Ohne Lumi hätte ich keine Ahnung.

«Die Ariana-Grande-Fans. Voll lame. Ihr tut uns echt leid.»

Vor uns standen die Krokodilmädels, Bianca, Merle und Antoinette. Sie haben alle langes Haar, tragen Leopard-Outfits und haben Umhängetaschen anstatt Rucksäcken. Bianca ist ihre Anführerin und sie hasst Ariana Grande.

«Lumi, willst du nicht lieber mit uns abhängen? Im Gymini-Klub. Da kommst du nur auf Einladung rein.» Sie grinste. «Ich schick's dir über Snapchat zu.»

Als Lumi die Nachricht las, machte sie große Augen. «Das kostet zwanzig Franken pro Mal. Wozu?»

«A: Wer bei uns mitmacht, kommt save ins Gymnasium. B: Wir kaufen uns gesunde Snacks und Nüsse für die Pause.»

Ach so, darum hatte Felix einen Riegel dabei.

«Brainfood. Das müsste dir doch gefallen.»

Lumi wehrte ab. «Viel zu teuer.»

«Geizhals», sagte Bianca.

Doro machte einen verächtlichen Laut. Zum Glück klingelte es und wir gingen hinein.

Fasten & Französisch

Herr Bernasconi, unser Lehrer, ist groß mit einem Bart, ein Tessiner, ein Teil seiner Familie stammt aus Italien. Er hat viele Ideen und mag Projekte.

«So lernt ihr fürs Leben, Kinder.»

Aber immer können wir nicht fürs Leben lernen. Ab und zu ist auch die Schule dran. Herr Bernasconi macht das sehr schlau, er sagt uns nie im Voraus, ob heute die Schule angesagt ist oder das Leben. So bleibt es spannend, finde ich.

Mein Bauch grummelte. So laut, dass Herr Bernasconi sich umsah.

«Nanu, knurrt hier ein Hund? Yeshi, hast du Lola-Mops reingeschmuggelt?»

Lola-Mops ist der Hund meiner Oma. Also, nicht meiner richtigen. Aber fast. Lola ist im ganzen Schulhaus berühmt, seit sie bei meinem Musical mitgebellt hat. Noch ein Grummeln.

Doro zwinkerte mir zu. «Willst du den Hungerstreik nicht aufgeben?»

Sie hatte ganz leise geflüstert. Das Doro-Wispern, das nur ich verstand. Am liebsten hätte ich ihr endlich von dem missglückten Pizzaabend und von Kamil erzählt. Aber da klatschte Herr Bernasconi in die Hände.

«Kinder, diese Woche haben wir viel vor.»

Das hieß, dass er uns eine Tonne Tests in Mathe, Deutsch und Französisch ansagte. Nachdem er alles an die Tafel geschrieben hatte, stießen sich Bianca und die Krokodilmädels an. Sie finden es gut, wenn wir viel lernen müssen. Die Lebensdinge mögen sie nicht. Darum waren sie auch ziemlich sauer, als Herr Bernasconi anstatt über Zahlen über religiöse Bräuche sprechen wollte.

«Religion & Kultur ist erst am Donnerstag dran», murrten sie.

«Dann ziehen wir es eben vor. Zählt mir mal alle religiösen Bräuche auf, die ihr kennt.»

«Was ist das?», fragte Felix. «Gehört da Gamen auch dazu?»

«Weihnachten, Ostern», sagte ich. «Und Geschenke. Da kann man sich alles Mögliche wünschen.» Ich sah zu Felix. «Games und Handys.»

Herr Bernasconi war nicht erfreut. «Nicht reinquatschen, Yeshi. Sonst kriegst du einen Eintrag.»

Keinen Eintrag bis zu den Sommerferien, das hatte ich Mama versprochen.

«Wie kann ich es wiedergutmachen?», fragte ich schnell.

«Indem du noch andere Bräuche nennst.» Herr Bernasconi nahm ein Stück Kreide und stellte sich an die Tafel.

Klar doch. «Beerdigung, Hochzeit, *Konmirfation*.»

Bianca korrigierte. «Konfirmation.»